

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Raumzettel. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betrubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Polstblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Jürgenswiese mit Wansdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Vogen, Rohorn, Rittig-Rothschön, Runzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunke, für den übrigen Teil: Johannes Kriz, beide in Wilsdruff.

No. 66.

Dienstag, den 15. Juni 1909.

68. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 14. Juni.

#### Deutsches Reich.

##### Die Finanzminister der Bundesstaaten.

Die zur Beratung der Reichsfinanzreform sich in Berlin versammelt hatten, haben nach dem „S. N.“ ihre Arbeiten beendet. Die vom Reichsfinanzamt ausgearbeiteten Entwürfe, betreffend eine Erbschaftsteuer und betreffend mehrere Änderungen des Stempelsteuergesetzes (Börsesteuer), wurden genehmigt, dagegen wurde von der Einbringung einer Reichswertzuwachssteuer beim Reichstage Abstand genommen. Die von der Finanzkommission des Reichstages beschlossene Notierungsteuer wurde abgelehnt. Bezüglich der sonstigen Vorschläge der Kommission (Steuer auf Parfümerien, Zündhölzer, Glühkörper usw.) sollen die Beschlüsse des Reichstages abgewartet werden, in dieser Beziehung hatte das Reichsfinanzamt eigene Entwürfe nicht ausgearbeitet. Ueber die Einzelheiten der beschlossenen Vorlagen wird Stillschweigen beobachtet. Die Genehmigung der finanzministeriellen Beschlüsse durch den Bundesrat ist nur noch eine Formsache. Die Vorlagen werden am Montag abend im Reichstag verteilt werden. Die Sitzung dauerte mit einer 3<sup>1/2</sup>stündigen Mittagspause von 10 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Die Meldung, der sächsische Finanzminister Dr. Räger habe an den Verhandlungen nicht teilgenommen, ist nach dem „S. N.“ ein Irrtum.

##### Neue Steuervorschläge.

Einem Berliner Telegramm der „Abn. Ztg.“ zufolge schlägt die Regierung als Ersatz für den durch Abänderung der Erbschaftsteuer eintretenden Ausfall die Besteuerung der Feuerversicherungspolice mit 1/2 pro Mille vor. Der Ertrag hieraus wird auf 40 Millionen veranschlagt; ferner soll eine Erhöhung der Wechselstempelabgaben auf 1/2, die länger als drei Monate umlaufen, und eine Scheidsteuer (der Postwechselverleiher bleibt frei) vorgesehen sein. An Stelle der Wertzuwachssteuer soll eine Steuer auf den Umsatz an Grundstücken mit 1/2 % geplant werden. Wie es heißt, stimmen die verbündeten Regierungen der Parfümerie zu, deren Ertrag auf 8 Millionen Mark geschätzt wird.

##### Fürst Eulenburg

ist, wie Berliner Blätter hören, nicht auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, sondern aus eigenem Antrieb nach Berlin zurückgekehrt, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß er in Gastein von einem Berliner Kriminalkommissar beobachtet werde. Sein Verteidiger, Justizrat Bronker, war von seiner Rückkehr benachrichtigt worden. Weiter wird noch zu der Abreise des Fürsten von Gastein gemeldet, daß sie wider den Rat der Ärzte erfolgte, weil auch der Schein einer Fluchtabsicht vermieden werden sollte. Jetzt will Fürst Eulenburg innerhalb des Deutschen Reiches ein Sanatorium aufsuchen, vielleicht in der Nähe von Berlin, um der Staatsanwaltschaft möglichst nahe zu sein und sich ihr jederzeit zur Verfügung stellen zu können. Für die Verhandlung ist eine besondere Schwurgerichtssitzung in Aussicht genommen.

Fürst Eulenburg konferierte am Freitag mit seinem Verteidiger Bronker und stellte sich im Einverständnis mit ihm der Staatsanwaltschaft zur Verfügung. Zunächst wird der Fürst einige Tage in Berlin verweilen und sich dann nach Liebenberg begeben.

##### Garden über Holstein.

In dem neuesten Hefte der „Zukunft“ widmet Maximilian Garden dem verstorbenen Geheimrat von Holstein einen längeren Artikel, in welchem er ihn gegen verschiedene Angriffe in Schutz nimmt, die in der Presse gegen den Selbsteingegangenen laut geworden sind. Wir möchten nur kurz die Darstellung erwähnen, die Garden von zwei wichtigen Episoden aus der Amtszeit des Herrn von Holstein gibt. Die Segnerschaft der Familie Bismarck gegen ihn soll Herr von Holstein allein oder doch in der Hauptsache darauf zurückgeführt haben, daß Herbert Bismarck ihm einen guten Teil der Schuld an der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland beigemessen habe. Holstein selbst sei, so fährt Garden aus, ein Segner der

Nichterneuerung gewesen. Er habe deshalb, als der Reichsminister Caprivi die Ablehnung des russischen Angebotes auf Verlängerung des Vertrages betrieb, seine Mitwirkung in jeder Form abgelehnt und „die Frage“, das soll wohl heißen die Akten, an den Kanzleidirektor ohne ein Gutachten, beziehungsweise ohne Einwendungen weitergegeben. Als der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck an dem betreffenden Tage in das Amt gekommen sei, sei die Ablehnung des russischen Angebotes bereits beschlossen gewesen. Darauf habe Graf Herbert Herr von Holstein die heftigsten Vorwürfe gemacht mit den Worten: „Sie konnten diese Dummheit doch verhindern. Aber Sie scheinen mich ein bißchen zu früh für einen toten Mann zu halten.“ Herr von Holstein habe geantwortet, daß er nicht die Macht hätte, den Reichsminister an der Ausführung seiner Absicht zu hindern. Graf Herbert aber, der gerade mit der Verhinderung dieser Absicht seine Laufbahn habe abschließen wollen, habe Herrn von Holstein diese Passivität nicht verziehen. Ueber die Entstehung der Krüger-Depesche gibt Garden folgende Darstellung: Am 3. Januar 1896 sei der Kaiser mit militärischem Gefolge in die Reichskanzlei gekommen und habe gefordert, daß „für die Buren sofort etwas geschehe“. Fürst Hohenlohe und Herr von Marschall hätten darauf den Kolonialdirektor Kapier mit der Abfassung der bekannten Depesche beauftragt; Herr von Holstein, dessen Aufgabe das von Amts wegen gewesen wäre, hätten sie absichtlich nicht hinzugezogen, in der Befürchtung, er würde „am Ende explodieren und aus dem Amte laufen“. Als Holstein von der vollendeten Tatsache hörte, habe er in hellem Zorne die Hände zum Himmel erhoben und gesagt: „Ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren“, das heißt doch deutlich, daß wir gegen England zu haben wären! Wie konnten Sie diesen Satz durchlassen?“ Der Staatssekretär habe erwidert, Holstein würde das begreifen, wenn er wächte, was geplant gewesen sei und was mit einem solchen Kompromiß hätte verhindert werden müssen. Herr von Holstein sei ferner auch stets dagegen gewesen, die Angelegenheit der Bagdadbahn als Reichssache zu behandeln.

##### Die Mission des Generalobersten von der Goltz.

Das Pariser „Reit Journal“ beschäftigt sich mit dem Einfluß der militärischen Erziehung der türkischen Offiziere durch die deutschen Instrukteure. Es läßt den hohen Eigenschaft des Generalobersten von der Goltz-Pascha Gerechtigkeit widerfahren, will aber in seiner Verurteilung als Vizepräsident des obersten Kriegsrates eine beabsichtigte Demütigung der Offiziere des 3. Armeekorps und Rabun und Scheffel-Paschas im besondern erblicken, ohne deren Verstand die jugtürkische Verfassung ein toter Buchstabe geblieben wäre. Denn es sei wohl möglich, daß dem ungeliebten Generalstab in den deutschen Generalstabsoffizieren ungenügende Mittel erwachsen. Jedenfalls brauche Frankreich der jungen Türkei nicht seine Ansicht über die germanophile Tendenz seiner Heeresreform zu verhehlen. Die Türkei vertraue ihre Finanzorganisation einem Franzosen an, da Frankreich das Land der Anleihen sei, und stelle an die Spitze des Heeres, das die künftigen Anleihen verschlingen würde, deutsche Führer. Frankreich würde diese Artigkeit nicht verzeihen.

##### Die Arbeit an den Zeppelin-Luftschiffen.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, werden die Reparaturen an dem Luftschiff „Z. II“, das bei Göppingen stark beschädigt wurde, rascher beendet sein, als anfänglich angenommen wurde. In spätestens 3 Wochen werden wir das Luftschiff wieder in den Läften sehen. Die Reparaturen können deshalb so rasch zu Ende geführt werden, weil viele Teile von dem im Bau begriffenen Frankfurter Ausstellungs-Luftschiff „Z. III“ Verwendung finden können, so soll z. B. die ganze Spitze dieses Schiffes entnommen werden. An der Fertigstellung beider Luftschiffe wird übrigens siberhaft gearbeitet. Es besteht die Möglichkeit, daß „Z. III“, das Ausstellungs-Luftschiff, die Reise nach Berlin machen wird. Der Besuch in Berlin soll bekanntlich Ende August stattfinden. Bis dahin soll auch die Frankfurter Ausstellungs-Luftschiff besichtigt werden. Es ist nun leicht möglich, daß das Luft-

schiff Berlin besucht und auf dem Rückweg in der Frankfurter Ausstellungshalle landet. — Nicht ausgeschlossen ist auch, daß auf der Rückfahrt von Berlin Dresden ein Besuch gemacht wird.

##### Vom Streik der städtischen Arbeiter in Kiel.

Die sämtlichen noch in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter sind von den Streikenden zur sofortigen Einstellung der Arbeit gezwungen worden, so daß vorgestern nur noch 150 von auswärts zugezogene und eine Reihe neuer Arbeiter beschäftigt wurden, die sich freiwillig gemeldet hatten. Am Freitag abend sammelten sich in der Nähe der Straßenreinigungsanstalt 5000 Menschen, darunter viel Frauen und Kinder an, wobei auch mit Steinen geworfen wurde. Es war der Polizei unmöglich, gegen die Menge irgend etwas auszurichten. Als alle gütlichen Versuche nichts fruchteten, ging die Polizei mit gezogenem Säbel im Sturm gegen die Menge vor. Ein Steinhagel antwortete den Polizeimannschaften. Schließlich wurde die Menge doch zurückgedrängt. Aus einer Reihe von Häusern des Arbeiterbauvereins wurden die Polizisten von neuem mit Steinen, Flaschen und Bierflaschen beworfen. Jetzt ging die Polizei zum zweitenmal energisch gegen die Menge vor. Die Katernen der Straßen waren inzwischen böswilligerweise ausgebreitet worden, sodas fast völlige Dunkelheit herrschte. Ein wildes Durcheinander erhob sich. Nach stundenlangen Schlägereien verließ sich schließlich die Menge. Viele Leute sind durch Säbelhiebe verwundet worden und mußten in den Sanitätswachen Hilfe in Anspruch nehmen. Vorgestern morgen erließ der Polizeipräsident eine kategorische Aufforderung, unbedingt Ruhe zu halten. Inzwischen sind noch mehrere Arbeitswillige von auswärts eingetroffen, so daß die städtischen Betriebe nicht gefährdet sind.

##### Mißhandlung eines Fortbildungsschülers durch zwei Kapläne

war der Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht II in München. Zwei Kapläne aus Murnau in Oberbayern haben einen 16jährigen Freizeitlehrer und Fortbildungsschüler mißhandelt, weil er nach einer Versäumnis der christlichen Lehre eine Prügelstrafe von ihnen nicht hinnehmen wollte. Beim nächsten pflichtmäßigen Besuch des Gottesdienstes wurde nun der Lehrling von dem im vollen Ornat vom Altar herabkommenden Kaplan mit Faustschlägen traktiert. In einer weiteren Züchtigung holte der Kaplan dann einen Amtsbruder aus dem Wirtshaus. Beide rissen den Lehrling aus der Kirche in eine Schulstube, wo sie ihn über eine Bank legten. Der eine hielt den Lehrling fest, während ihm der andere 25 Hiebe mit einem spanischen Rohr versetzte. Der als Sachverständiger vernommene Stadtschulrat Schmidt-München erklärte in der Verhandlung die dem Fortbildungsschüler widerfahrne Züchtigung für ganz unzulässig. Der Vorfall sei „eine Schande für das ganz bairische Schulwesen“. Es sei keine Bestrafung, sondern eine verabredete Mißhandlung gewesen. Im Sinne des Anklägers, der auf eine beträchtlich höhere Geldstrafe plädierte, wurde Benefiziat Fischer wegen zwei Vergehen gegen das Amt zu 150 Mk. Geldstrafe und der Kaplan Beh wegen Körperverletzung zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt.

##### Ausland.

##### Das österreichische Abgeordnetenhaus

lehnte nach längerer Debatte die ruthenischen Dringlichkeitsanträge betr. die sprachliche Gleichberechtigung der galizischen Gerichtsbehörden ab. Die Rede des Justizministers Hohenburger, welcher erklärte, daß zu allgemeinen Leistungen kein Anlaß sei, da die kompetenten Faktoren notwendigenfalls belehrend und sogar rügend eingreifen, rief stürmische Proteste der Ruthenen hervor. Das Haus verhandelte sodann den Dringlichkeitsantrag des Tschechen Stransky, der sich dagegen verwahrte, daß der Rektor der böhmischen Technik in Prag, Berl, der bei der vorjährigen Immatrikulationsfeier eine Rede hielt, durch welche die Professoren und Hörer der deutschen Hochschulen sich beleidigt fühlten, und welcher sich dem gesellschaftlichen Boykottbeschlusse der tschechischen Techniker Prags gegen den dortigen Statthalter Grafen Coudenhove angeschlossen hatte,

vor den Unterrichtsminister behufs Rechtfertigung seines Vorgehens nach Wien zitiert wurde. Redner glaubt, die Verfolgung des Direktors sei auf die Agitation des deutschen Landmannsminister Schreiner zurückzuführen. Unterrichtsminister Stürch gab die Richtigkeit des Tatbestandes zu, wies jedoch die Vermutung zurück, als ob Minister Schreiner oder irgend jemand die Unterrichtsverwaltung beeinträchtigt hätte. Die Beeinträchtigung der Freiheit der akademischen Behörden liege der Unterrichtsverwaltung vollkommen fern. Der Minister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß Rektor Vertl bei ruhiger Ueberlegung der an ihn ergangenen Aufforderung wegen näherer Aufklärung seines ungewöhnlichen Verhaltens bei Vermeidung schwerer Folgen tatsächlich Folge leisten werde. (Beifall links.) Stürmische Proteste der Tschechen, welche sich zu derartigen Vorkommnissen, daß die letzten Worte des Ministers, welcher die Ablehnung der Dringlichkeit erbat, ungehört verhalten.

#### Das Chaos in der französischen Marine.

Der neue Panzerkreuzer „Jules Ferry“, der vor einigen Wochen anlässlich der türkischen Unruhen nach Kleinasien gesandt wurde, galt als verschollen, bis am Freitag abend auf der Marinepräfektur in Toulon die Nachricht eintraf, das Schiff habe ein Ufer in Folge verpflanzter Kienlastrichter erhalten und passiere soeben die Straße von Messina, es werde erst in zwei Tagen in Toulon eintreffen.

Erhebliche Erregung herrscht in Parlamentarkreisen wegen der zahlreichen und wichtigen Akten, die sich Dupont, der ehemalige Kabinettschef des früheren Marineministers Thomson beim Ausscheiden aus dem Ministerium widerrechtlich angeeignet und die jetzt von der parlamentarischen Untersuchungskommission aufgefunden worden sind. Darunter befinden sich die Aufzeichnungen über den Untergang des Unterseebootes „Lutin“ und über die Strandung des Kreuzers „Sully“ im Hafen von Saigon. Mehrere Deputierte brachten in den Wandelgängen der Kammer ihre höchste Entrüstung über dieses Verfahren Duponts aus, daß sie als einen Raub nationaler Heiligtümer bezeichnen. Bemerkenswert ist, daß alle diese von der Kommission entdeckten Akten von der Marinestaatsanwaltschaft als „nicht interessant“ aus der Untersuchung ausgeschlossen worden waren.

#### Die Fremdenlegion.

Pariser Blättern zufolge hat der Minister des Innern gegen den angeblichen deutschen Staatsangehörigen Gasperon wegen verdächtiger Umtriebe einen Ausweisungsbefehl erlassen. Gasperon soll schuldig sein, an der Spitze einer Organisation zu stehen, die deutsche Deserteure rekrutieren will, in die Fremdenlegion einzutreten. Wenn Herr Gasperon wirklich in diesem Sinne tätig ist, so erwirbt er sich zweifellos große Verdienste, macht sich aber freilich der französischen Regierung dadurch sehr unbedeuernd, daß er ihr den Bezug des kolonialen Kanonensutters erschwert.

#### Das künftige persische Parlament.

Das vom Schah in Teheran eingesetzte Komitee hat den fertigen Entwurf des neuen Wahlgesetzes den wichtigsten Provinzialzentren zur Begutachtung vorgelegt, die, wie aus Teheran gemeldet wird, vermutlich keinen Einwand erheben werden. Die Unterschrift des Schahs kann daher in einigen Tagen erfolgen. Die Wahlbewegung dürfte sofort in Gang gesetzt werden, da ein Paragraf des neuen Gesetzes bestimmt, daß ein Drittel der Mitglieder gewählt, um ein beschlußfähiges Parlament zu konstituieren, und da 70 Mitglieder sofort in der Nähe von Teheran gewählt werden können, so hat die Regierung keinen Vorwand, den Beginn der parlamentarischen Arbeiten bis zu dem Eintreffen der Abgeordneten aus den entfernteren Landesteilen zu verschieben. Der Maßstab in der neuen Gestalt wird statt der früheren 200 nur 120 Mitglieder haben, die aus indirekten Wahlen hervorgehen. Jeder städtische und Provinzwahlkreis wählt dreimal soviel Wahlmänner, als Abgeordnete auf den Bezirk entfallen, und diese Wahlmänner wählen unter sich die Abgeordneten.

#### Die Aufstandsgefahr in Indien.

Der frühere Gouverneur von Ostbengalen und Assam Sir Bampfylde Fuller hielt im königlichen Kolonialinstitut in London eine heftige Rede gegen die indische Politik der Regierung, welche die Eingeborenen durch moderne liberale Einrichtungen mit der englischen Herrschaft auszuöhnen sucht. Er sagte, die Revolutionäre hätten überhaupt kein Programm. Diese Leute wünschten nur deshalb eine Umwälzung, um das Gefühl der Minderwertigkeit ihrer Rasse loszuwerden. Lord Curzon, der ehemalige Vizekönig, erklärte, die Mehrzahl der Eingeborenen hätte überhaupt keine politischen Aspirationen, sie wollten nur in Ruhe gelassen werden, aber er hoffe, daß die Partei der Revolutionäre in Zukunft mit Macht unterdrückt würde. Allerdings fürchte er, daß diese Partei sich bald wieder, und zwar in gefährlicherer Form bemerkbar machen werde. Lord Rosebery habe von der Stelle vor dem Sturm in Europa gesprochen, er (Curzon) meine, auch eine solche Stille in Indien wahrzunehmen. Er sei kein Arlarmist, aber er fürchte, daß die Gefahr in Indien näher gerückt sei, als viele Leute glaubten.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. Juni.

— **Anschluß der Sächsischen Staatsklassen an den Giroverband Sächsischer Gemeinden.** An den seit kurzem bestehenden Giroverband Sächsischer Gemeinden sollen nun auch die Sächsischen Staatsklassen angeschlossen werden. Nach einer soeben veröffentlichten Verordnung des Finanzministeriums werden die diesem Ministerium unterstellten Behörden und Klassen ermächtigt, in den Giroverband Giroverträge einzutreten sich und bei

der am Orte ihres Sitzes befindlichen Gemeindeverbandskasse oder bei der Verbandsgeschäftsstelle der Sächsischen Bank in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau oder Plauen ein Girokonto eröffnen zu lassen. Da dem Giroverband Sächsischer Gemeinden bekanntlich zahlreiche sächsische Orte angehören — jetzt bereits etwa 150 — nur an den wenigsten dieser Ortschaften aber sich Geschäftsstellen der Reichsbank oder der Sächsischen Bank befinden, so wird den finanzfiskalischen Klassen die Teilnahme an dem Giroverband Giroverträge selbst für den Fall empfohlen, daß sie bereits an den Giroverträge der Reichsbank oder der Sächsischen Bank oder beider angeschlossen sind. Es ist zu wünschen, daß die Staatsklassen von der ihnen erteilten Ermächtigung einen tunlichst ausgiebigen Gebrauch machen; denn der Anschluß an den Giroverträge der Sächsischen Gemeinden wird nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem Publikum wesentliche Erleichterungen bieten. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die an ein und dieselbe Verbandskasse angeschlossenen Konto-Inhaber Ueberweisungen und Zahlungen unter sich unmittelbar bei dieser Kasse bewirken und ebenso am Orte der Kasse seßhaft, an den Giroverträge nicht angeschlossene Personen auf jedes Konto der Verbandskasse Einzahlungen leisten können. Im Falle des Anschlusses insbesondere der Forstrentämter, Zoll- und Eisenbahnklassen werden die an sie gewiesenen Holzläufer, Zoll- und Frachtgelder-Kreditnehmer von der neuen Einrichtung mit Vorteil Gebrauch machen können. Aber auch den zahlreichen Lieferanten staatlicher Behörden kann künftighin ihr Guthaben von der staatlichen Kasse auf kurzem Wege durch Giroverträge auf ihr Konto bei der Gemeindeverbandskasse überwiesen werden. Der Giroverträge des Gemeindeverbandes erfolgt zudem kostenfrei. Auch für Barzahlungen an nicht angeschlossene Personen ist weder eine Provision noch sonst eine Gebühr zu entrichten. Die in den Gemeindeverbands-Giroverträge erwähnten Dienststellen sind überdies gleichzeitig ermächtigt worden, auf Antrag von Personen, die selbst Konten bei der Kasse einer Verbandsgemeinde oder einer Giroverbandsgeschäftsstelle der Sächsischen Bank haben, die für Rechnung des Reiches oder der sächsischen Staatsklassen zu zahlenden Gehälter, Pensionen und Unterhaltungen auf diese Konten im Girowege zu überweisen.

— **Die Einnahmen aus dem Personenverkehr während des Pfingstfestes** zeigen gegenüber dem Vorjahre ein recht erfreuliches Bild. So sind in der Zeit vom 28. Mai bis mit 1. Juni verkauft worden: 2156011 (gegenüber 1820637 im Vorjahre) einfache Fahrkarten und 32245 (35525) Rückfahr- und Doppelkarten. An Bargeldern wurden 1741834 (1577888) vereinnahmt. d. L. 163946 M. mehr als im Jahre 1908 und 379629 M. mehr als im Jahre 1907.

— **Zählung der Eisenbahnreisenden.** Die letzte Zählung der Reisenden fand im Bereich der Sächsischen Staatsbahnstrecken in den Tagen den 12., 13. und 14. Juni statt.

— **Anmeldung neuer Fernsprechanstöße.** Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Herbst-Baunabschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Baunabschnittes nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß gewährt wird.

— **Die Fünfzigpfennigstücke** der älteren Geprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1909 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einföhrung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Fünfzigpfennigstücke der bezeichneten Form werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

— **Frau Toselli.** Von dem Ersuchen der Frau Toselli an einen Wiener Würdenträger, daß er bei dem König von Sachsen dahin wirken möchte, daß er gegen den Aufenthalt der Frau Toselli in Oesterreich keinen Einspruch erhebe, ist an maßgebender Stelle in Dresden nichts bekannt. Dagegen nimmt man an, daß Frau Toselli nunmehr die Absicht hat, sich gänzlich von ihrem Ehemann zu trennen, von dem sie gegenwärtig bereits räumlich entfernt ist, da sie allein in der Gegend des Monte Rosa lebt. Ihr Wunsch, sich nach Oesterreich zu wenden und dort Aufenthalt zu nehmen, scheint mit den erhärteten Trennungsabsichten zusammenzuhängen.

— **Eine überaus interessante Ausstellung** wurde am 12. d. M. in Leipzig auf dem Mehlplatz eröffnet. Es ist dies die Allgemeine Bauartikel-Ausstellung, die, als erste ihrer Art, ein erschöpfendes Bild der gesamten Bauartikel-Branche und damit zugleich des Bauwesens bietet. An Raum beansprucht sie mehr denn 50000 Quadratmeter, und in der imposanten Halle sowohl, wie im Freien führen Hunderte von Ausstellern ihr Bestes vor. Nicht weniger denn ca. hundert, zum Teil sehr umfangreiche Ausbauten im Freien veranschaulichen die Verwendung aller möglichen Bauartikel und zahlreiche Maschinen und Geräte lassen erkennen, welche Hilfsmittel der Erzeugung von Bauartikeln dienen. Die Ausstellung ist für die Fachwelt wie für die Allgemeinheit gleich interessant und lehrreich und verdient das Interesse, das ihr von weiten Kreisen entgegengebracht wird, in reichem Maße.

— **Bezirksauskunftshung.** Unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Freiherr von Der fand am Dienstag den 8. d. M. eine Sitzung des Bezirksauskunftshung im „Hamburger Hofe“ statt, an welcher sechs Auskunftsmittglieder, sowie Regierungsdirektor Johann und Assessor Käyser als Referenten teilnahmen. Die Tagesordnung enthielt 22 Beratungsgegenstände. Es wurden genehmigt bezw.

die Genehmigung befürwortet für eine Bekanntmachung der königl. Amthauptmannschaft über kinematographische Vorführungen, das Ortsstatut des Gemeindeverbandes Fischergasse, Hintermauer, Ober- und Niederweißa über die Anstellung eines gemeinsamen Säugmannes, die Statuten der Bullenhaltungsgenossenschaften Mehren und Ristowitz b. L., das Ortsgesetz der Gemeinde Jessen b. L., das Gesuch des Maschinenführers Knebel in Rorbis um Erteilung der vollen Schankkonzession für den Raubau an Stelle des abgebrannten Sächserhauses, das Gesuch des Hausbesizers Veugel in Rottsch b. W. um Uebertragung der Schankkonzession vom Grundstücke Brd.-Kat.-Nr. 5 auf dasjenige Brd.-Kat.-Nr. 8 daselbst, das Gesuch des Schankwirts Baumgarten in Rötzig um Genehmigung zur räumlichen Ausdehnung der ihm zustehenden Schankbefugnisse, das Gesuch der verehel. Thielmann in Oberstaucha um Genehmigung zur Stellenvermittlung und die Abtrennung der Flurstücke Nr. 16 und 17 vom Grundstücke Blatt 7 des Grundbuchs für Neudorfchen. In Gemeindeangelegenheiten wurde einem eingelegten Rechtsmittel stattgegeben, während in zwei anderen Fällen teils zufolge Rücknahme des Rechtsmittels, teils zufolge der Notwendigkeit weiterer Erörterung Absehung erfolgte. Zwei Gesuche um Bewilligung von Kurzeihilfen aus der königl.-Albert-Stiftung wurden bewilligt, wogegen das Gesuch des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose um Bewilligung eines Beitrages mangels verfügbarer Mittel abgelehnt wurde. Schließlich wurde hinsichtlich einiger mit dem Bau der Straße Reichen-Sauererly zusammenhängenden Punkte (Beleggeld, Anstellung von Beamten usw.) vorbereitende Entschlüsse gefaßt. In Sachen betreffend die Ausführung des Wassergesetzes wurden die von der königl. Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Herren als Sachverständige gewählt. Das Gesuch einer Stadtgemeinde um Bewilligung einer Beihilfe zur Errichtung eines Arbeitsnachweises wurde ebenfalls abgelehnt, wie das Gesuch einer Landgemeinde um Genehmigung zur Aufnahme eines größeren Darlehens zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes. Ueber die anstehende Sitzung der Bezirksversammlung wird noch in Kürze besonders berichtet werden.

— **Der Gesundheitszustand** in den größeren, über 15000 Einwohner zählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat April d. J. ein recht günstiger; die tägliche Durchschnittsterblichkeit war geringer als in den Aprilmonaten der drei Vorjahre, während sie der mittleren Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte entsprach. Nach der Höhe der Sterbeziffer (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) ergab sich nachstehende Reihenfolge der sächsischen Orte: Glauchau 22,0, Wurzen 21,4, Meissen 20,6, Zittau 18,8, Grimnitzschau 18,2, Verdau 18,0, Aue 17,7, Reichenbach i. B. 17,2, Zwickau 17,0, Chemnitz 16,9, Freiberg 16,8, Annaberg 16,0, Mittweida 15,8, Leipzig 15,5, Döbeln 15,4, Pirna 15,3, Meerane 14,1, Plauen i. B. 14,0, Dresden 13,7, Bangen 12,6, Stützeritz 10,5. Die Abnahme der Sterbefälle seit dem Vormonat hat sich weniger unter den Kindern im ersten Lebensjahre als unter den höheren Lebensaltern geltend gemacht; die gesundheitlichen Verhältnisse unter ersteren waren auch ungünstiger, und nur jene unter den höheren Lebensaltern günstiger als im vorjährigen April. Die Säuglingssterblichkeit war im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen am größten in Verdau, Annaberg, Reichenbach i. B., Glauchau, Freiberg, Mittweida, Zwickau, Grimnitzschau, Wurzen, dem sächsischen Durchschnitt ungefähr entsprach sie in Zittau, Meerane und Pirna, und am geringsten war sie in Stützeritz, Bangen, Dresden, Leipzig, Döbeln, Aue, Meissen, Chemnitz, Plauen i. B.

— **Aus der Deutschen Arbeitervereinsbewegung.** Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands zählt gegenwärtig in 664 Vereinen 105026 Mitglieder. Davon entfallen auf Ostpreußen 30 Vereine mit 3940 Mitgliedern, auf Westpreußen 20 mit 2842, auf Posen 12 mit 1515, auf Schlesten 24 mit 5447, auf Pommern 8 mit 864, auf Brandenburg 36 mit 2466, auf das Königreich Sachsen 92 mit 17445, auf die Provinz Sachsen 22 mit 4000, auf Rhinland-Pfalz 11 mit 1345, auf die Grafschaft Mark und den Niederrhein 192 mit 40800, auf die Saargegend 32 mit 5641, auf die kleinen thüringischen Staaten 3 mit 545, auf die Provinz Hessen 20 mit 1980, auf Nassau und Hessen-Darmstadt 22 mit 3491, auf Baden 36 mit 4248, auf die Rheinpfalz 50 mit 5179, auf Hannover 42 mit 3800, auf Schleswig-Holstein 9 mit 1506, auf Mecklenburg 7 mit 700, auf Hamburg 1 mit 100. Außerdem gibt es noch in Bayern 77 evangelische Arbeiter- und Handwerkervereine und in Württemberg 45 bis 50 evangelische Arbeitervereine. — Einen interessanten Einblick in die fortschreitende Bewegung der gelben Gewerkschaften gibt der Geschäftsbericht, den der Arbeiterverein vom Werke Augsburg herausgegeben hat. Danach waren in dem Werke, der sich aus Arbeitern der Maschinenfabrik Augsburg zusammensetzt, von den am Ende des Jahres 1908 beschäftigten 3300 Personen 2546 gelb organisiert, gegen 601 bei der Gründung vor drei Jahren. In sämtlichen Betrieben Augsburgs waren von 13595 Arbeitern 6912 in der gelben Gewerkschaft, gegen 2056 im Gründungsjahre. Im Deutschen Reich gehörten der gelben Organisation 79807 Arbeiter an, gegen 25285 vor drei Jahren.

— **Wer hastet für nicht eingetragene Vereine?** Es wird vielfach noch angenommen, daß der Vereinsvorstand als solcher für die im Namen des Vereins übernommenen Verbindlichkeiten nur dann hafte, wenn der Verein ein eingetragener Verein sei. Diese Annahme ist aber nach den gesetzlichen Bestimmungen und gemäß richterlicher Entscheidungen eine irrthümliche. Es hafsten vielmehr die Mitglieder des Vorstandes eines nicht eingetragenen Vereins als Gesamtschuldner, während die übrigen Vereinsmitglieder, und zwar sowohl die ausgeschiedenen, als auch die aktiven, gleichfalls für die von dem Vorstand abgeschlossenen Verträge haftbar sind. Bei eingetragenen Vereinen ist der Vorstand insofern besser gestellt, als er nicht persönlich für die im Namen des

Bereits abgeschlossener Rechtsgeschäfte haftet, sondern die Gläubiger nur das Gesamtvermögen des Vereins in Anspruch nehmen können. Die aktiven Vereinsmitglieder eines eingetragenen Vereins haften nur mit ihrem Anteil am Vereinsvermögen, und die aus einem solchen Verein ausgeschiedenen Mitglieder sind von der Haftung befreit.

**Wann ist ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb als zur Landwirtschaft gehörig zu betrachten?** Zwischen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und einem Gutsherrn schwebte vor dem Landgericht und in der Berufungswitzung vor dem Kammergericht in Berlin ein Prozess wegen Erstattung einer Rente, die ein im landwirtschaftlichen Nebenbetriebe verunfallter Arbeiter von der Genossenschaft bezog. Die Genossenschaft bestritt, daß der in Frage kommende Nebenbetrieb — es handelte sich um eine Käsefabrik — in ihr Bereich falle, weil ein Gewerbebetrieb vorliege. Beide Gerichte wiesen die Klage der Berufsgenossenschaft ab. Dagegen legte sie Revision ein, die jedoch vom Reichsgericht gleichfalls zu Ungunsten der Genossenschaft entschieden wurde. In der Begründung des Urteils hieß es: „Zweifellos ist die Landwirtschaft an sich zu keinem Gewerbe zu rechnen. Es fragt sich aber, wie diejenigen mit der Landwirtschaft verbundenen Erwerbsarten zu behandeln sind, welche allein betrieben als Gewerbe angesehen werden müssen. Hier entscheidet Art, Umfang usw., und zwar in jedem einzelnen Fall. Findet ein gewerbmäßiger Nebenbetrieb neben dem Hauptbetriebe der Landwirtschaft für Rechnung eines Landwirts mit selbst erzeugten Rohstoffen statt, und bildet die Landwirtschaft die einzige oder die Hauptbasis des Nebengewerbes, so folgt daraus mit Konsequenz, daß lediglich der Charakter der Landwirtschaft entscheidend ist. Im vorliegenden Falle treffen die Voraussetzungen zu, so daß also der Unfall als landwirtschaftlicher Betriebsunfall angesehen werden muß.“

**Kalkulationen nicht unsonst.** Eingeforderte Offerten müssen bezahlt werden, so hat kürzlich das Reichsgericht entschieden. In dem Urteil heißt es, daß viele Interessenten die Spitzigkeit besitzen, Offerten lediglich zur Erzielung niedriger Preise einzubringen. Obgleich nur ein Lieferant den Auftrag erhalten kann, werden vielmals eine ganze Anzahl Offerten eingeholt. Der gute Glaube des Handwerkers, den Auftrag eventuell zu erhalten, sei sehr oft unzutreffend, denn es bestehe gar nicht die Absicht, ihm den Auftrag zu erteilen. Es entstehen demselben nur große Kosten ohne die geringste Aussicht auf Erfolg. Die verlangten Offerten sind eine geforderte Leistung, die entschieden entschädigt werden müsse.

**Ueber die verbotenen Glücksspiele** herrscht vielfach auch in Gastwirtsreisen noch Unklarheit, und viele Wirtse haben sich dadurch schon strafbar gemacht, daß sie Glücksspiele in ihren Lokalen geduldet haben, von denen sie überhaupt nicht wußten, daß dieselben verboten waren. Um dieser Unsicherheit ein Ende zu machen, hat sich auch der Verein Dresdner Gastwirte in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, durch seine Delegierten auf dem demnächst in Kiel stattfindenden Deutschen Gastwirtsstage zu beantragen, daß die Polizeibehörden der deutschen Städte eine nähere Bestimmung der sogenannten Glücksspiele erlassen, in der sämtliche erlaubten und verbotenen Spiele verzeichnet sind, und die in den Gastwirtschaften ausgehängt werden kann.

**Ein altes Kontrollmittel, gefälschten Wein zu erkennen,** vererbt sich in einer Familie Rheinhessen vom Vater auf den Sohn; da es leicht anzuwenden ist, verdient das Experiment weiteren Kreisen zu einem Versuch empfohlen zu werden! Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinsorte, verschließt die Öffnung mit dem Zeigefinger, dreht das Fläschchen um, sodas der Boden nach oben gewendet ist, und taucht nun, den zugehaltenen Flaschenhals nach unten, die Hand mit dem Fläschchen etwa so tief in einen Eimer mit Wasser, daß der Flaschenboden vollständig mit Wasser überdeckt ist. Man warte, bis sich das Wasser durch die Bewegung der Hand beruhigt hat, und nimmt dann den die Flaschenöffnung verschließenden Zeigefinger behutsam von derselben fort. In dieser Lage hält man nun das Fläschchen etwa zehn Minuten fest und achtet darauf, es so wenig wie möglich zu bewegen. Das Wasser drückt jetzt von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, indessen findet doch ein großartig starker Druck statt, daß alle fremden Substanzen frei werden. Nimmt man nach zehn Minuten das Fläschchen wieder heraus, wobei man selbstverständlich den Zeigefinger vorsichtig wieder vor die Flaschenöffnung legen muß, so wird man finden, daß sich gefälschter Wein in schauerhaft schmeckenden Eßig verwandelt hat, weil alle Zusätze, Zucker usw., ja, bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser aufgelöst worden sind, während wirklich reiner Wein genau so bleibt, wie er war. Vor Ankaufen lohnt es sich immerhin, das Rezept zu probieren, die Probe wirkt nicht nur überraschend auf das Verhalten des Weines, sondern merkwürdiger Weise auch auf das des betreffenden Reisenden — wie der Erfinder dieser eigenartigen Weinprobe behauptet.

**Der Roggen blüht!** Die günstige Witterung der letzten Woche hat es vermocht, daß der Landwirt in unserer Gegend sich der Roggenblüte erfreuen kann. Möge die Gunst der Witterung den Getreidefeldern auch ferner förderlich sein und auch schädigende Elementargewalten den Früchten des Feldes fernbleiben — zu Ruh und Frommen für die, die es uns Städten vermitteln. — Ein neuer Schädlings des Getreides macht sich seit einigen Jahren bemerkbar. Auf einem Felde bei Geher wurde eine große Anzahl schwarzer Raupen entdeckt, die das Getreide und Pflanzenwerk abfressen. Das Insekt läuft nachts aus und zieht sich am Tage zu Haufen zusammen. Derartige schädliche Raupen sind schon vor einigen Jahren in Polen und unlängst auch in der Gegend von Glauhan und Meerane wahrgenommen worden.

**Rhabarberblätter sind giftig,** weil sie, was nicht allgemein bekannt ist, Oxalsäure enthalten, deren Genuß unter Umständen sehr nachteilige Folgen haben kann. In Jhlsied erkrankte eine Familie, die anstatt der Stengel des Rhabarbers die Blätter spinatartig gelocht und genossen hatte.

Infolge des äußerst schwachen Besuches sah sich die Zeitung des **Evangelischen Arbeitervereins Wilsdruff und Umgegend** veranlaßt, den für Sonnabend abend im Hotel weißer Adler abzuhaltenen Vortrag des Herrn Verbandssekretärs Fleischer über das neue Landtagswahlgesetz seiner Wichtigkeit halber von der Tagesordnung abzulegen. Derselbe soll in späterer Zeit, wenn der Termin für die Neuwahlen zum Landtage näher rückt, noch gehalten werden. Als Entschädigung gab Herr Fleischer den Anwesenden einige Erläuterungen zur Neuordnung der Reichsversicherungsordnung und griff davon wieder die Invalidenversicherung heraus. Er besprach hierüber hauptsächlich die Frage: „Was müssen wir über die Rückzahlung der Invalidenversicherungsbeiträge wissen?“ In erster Linie kommen hierbei die Unfallverletzten in Betracht. Bezüglich z. B. ein solcher die Vollrente und besteht die Aussicht, daß ihm diese in späteren Jahren nicht gekürzt wird, so zahlt er keine Beiträge weiter zur Invalidenversicherung und läßt sich die eingezahlten zurückzahlen. Hierbei ist eine Frist von zwei Jahren vorgesehen, nach welcher jeder Anspruch auf Rückzahlung der Beiträge erlischt. Bei Todesfall eines Versicherungspflichtigen sind die Hinterbliebenen berechtigt, die Rückzahlung der Invalidenversicherungsbeiträge zu verlangen. Dieser Anspruch muß aber innerhalb eines Jahres gestellt werden. Dieselbe Frist ist bei Verheiratung einer versicherungspflichtigen weiblichen Person vorgesehen. Die letztere wird aber gut tun, sich ihre Beiträge nicht auszahlen zu lassen, da sonst sämtliche Anrechte an die Invalidenversicherung erlöschen. Es ist also besser, wenn sich die Frau die Anwartschaft auf die Invalidenrente aufrecht erhält, zumal sie doch in die Lage kommen kann, bei Todesfall des Mannes sich ihren Unterhalt wieder selbst verdienen zu müssen. Es genügt hier nun, wenn die Frau jährlich zehn Beitragsmarken der niedrigsten Klasse zahlt, nur darf nicht vergessen werden, daß die Marke aller zwei Jahre erneuert wird. In der Diskussion hierüber, an welcher sich hauptsächlich Herr Apotheker Eschschel, der Herr Vorsitzende und der Herr Vortragende beteiligten, gab der letztere noch weitere Aufklärung über verschiedene Punkte der Invalidenversicherung. Hieran anschließend erkrankte er dann Bericht über den Verbandstag der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Hannover und hob hervor, daß auf dieser Tagung namentlich die sächsischen Delegierten sehr gut abgeschrieben hätten. Der Herr Vorsitzende dankte Herrn Fleischer für seine trefflichen Ausführungen, ersuchte die Anwesenden sich zum Danke hierfür von ihren Plätzen zu erheben und schloß die Versammlung mit dem Appell an die Erschienenen, dafür Sorge zu tragen, daß die späteren Veranstaltungen besser besucht würden.

**Neuerung im Fahrartenwesen der Sächsischen Staatsbahnen.** Am hiesigen Fahrartenwechsel werden jetzt besondere, fertiggedruckte Kinderfahrarten 3. Klasse nach Dresden-Hauptbahnhof herausgegeben.

Ein kleiner behauerlicher Unfall ist heute vormittag dem Weinhandler, Herrn Berger aus Zischewitz, hier selbst zugefallen. Herr B. kam mit seinem Fuhrwerk durch die Dresdnertrasse gefahren und da sich am Wagen von selbst etwas lockerte, sprang Herr B. in voller Fahrt heraus, stürzte zu Boden und verletzte sich stark im Gesicht. Mitglieder der Sanitätskolonne hieselbst legten dem Verunglückten den ersten Verband an.

**Wetterausichten für morgen:** Nordostwind, aufheiternd, wärmer, trocken. Luftwärme heute mittag: + 18° C.

Die am Freitag in **Herzogswalde** stattgefundene Glodenweihe wurde leider durch die ungünstige Witterung wesentlich beeinträchtigt. Durch das heraufziehende Gewitter in den Vormittagsstunden konnte man von einer wahren Festfreude nicht gerade sprechen. Kurz nach Ankunft der Gloden und deren Bekrönung hielt Pfarrer Reil die Weiherede nach drei in den Gloden angebrachten Schriftstellen. Hierauf wurde eine der Gloden aufgezogen, nach einstündiger Pause die beiden anderen. Mit herzlichen Abschiedsworten von dem alten und besten Segenswünschen für das neue Geläut und mit Gebet schloß die erhabende Feier. Derauf erlöste am Nachmittag zwischen 1/4—1/5 Uhr das liebliche es-dur des neuen Gemischs. Mit einem Gewicht von 60 Zentnern ohne Eisenkonstruktion ist das altertümliche Herzogswalder Kirchein belastet worden. Unter den zahlreichen Festbesuchern bemerkte man Pfarrer Runge von Plauenstein und Pfarrer Weber von Limbach. Am Abend vereinte sich im Erbgerichtsgasthof eine stattliche Zahl von Gemeindegliedern zu froher Unterhaltung. Kantor Kirsten benutzte die Gelegenheit, in sinnigen Worten aus Schillers „Lied von der Glocke“ dem neuen Geläut seine Wünsche zu unterbreiten. Ein tröstlicher Ball beendete das Fest.

Zu der in mehreren Zeitungen gebrachten Notiz über einen Einbruchversuch im Pfarrhaus zu **Mohorn** wird berichtet, daß es sich nur um ein Rendez-vous zwischen einem Liebespärchen gehandelt hat.

In der Nacht zum Freitag haben Einbrecher dem Herrn Gemeindevorstand Pieß in **Oberhermsdorf** einen Besuch abgestattet, ohne aber wesentlichen Vorteil aus dem durch ein eingedrücktes Fenster bewerkstelligten Einbruch zu ziehen. Der Herr Vorstand hatte wohlweislich sein Kassengeld mit nach der Oberhube genommen, so daß den Besuchern nur ein Paar Stiefel und einige Schwären zum Opfer gefallen sind. — Es handelt sich um die nämliche Einbrecherbande, die schon mehrfach in der Umgegend Gastspiele gegeben hat. Hoffentlich gelingt es bald den beherrschlichen Organen, dem Gesindel das Handwerk zu legen.

Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern abend gegen 1/9 Uhr in **Niederwartha** ab. Als der um diese Zeit von Mühlberg fällige Personendampfer „Dresden“ die hiesige Elbbrücke passieren wollte, sprang plötzlich von der hohen Brücke der 15jährige Kaufmannslehrling Böhm aus Ködichenbroda in selbstmörderischer Absicht in die Fluten. Unter großen Schwierigkeiten gelang es der wackeren Schiffsmannschaft, den Lebenswunden wieder herauszuziehen. Die an Bord des Dampfers sofort in Angriff genommenen Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg, und konnte der junge Mann bereits in Ködichenbroda dem dortigen Stationspersonal wieder übergeben werden. Er war angeblich wegen schlechter Behandlung durch seinen Lehrherrn in Ködichenbroda des Lebens überdrüssig geworden. Unter den vielen aus Cotta und Dresden an Bord befindlichen Passagieren errigte der Vorfall berechtigtes Aufsehen.

### Kurze Chronik.

**Erdbeben und Unwetter in Südfrankreich und an der Riviera.** An der ganzen südfrenzösischen Meeresküste, sowie an der Riviera und in mehreren benachbarten Departements haben gestern abend in der Zeit zwischen 9 Uhr und 9 Uhr 40 Min. zwei ziemlich heftige Erdstöße stattgefunden. Dem Erdbeben waren mehrere überaus starke Gewitter mit Hagelschauern vorausgegangen, die großen Schaden an Fluren und Wäldern anrichteten und alle Flüsse anschwellten. In einzelnen Bezirken artete das Gewitter zum Orkan aus. Die erste Erdschütterung erfolgte um 9 Uhr 10 Min., die zweite um 9 Uhr 40 Min. Jedemal dauerte das Erdbeben etwa 10 Sekunden und bewegte sich in der Richtung von Nordosten nach Südwesten. — Bei dem Erdbeben sollen 60 Personen getötet und viele andere verwundet worden sein. Einem amtlichen Bericht der Präfektur zufolge soll die Zahl der Toten in Lambesc 14, in St. Cannat 8, in Vuy-St.-Réparate 2, in Pellissanne 1 und in Rogues 12 betragen.

### Vermischtes.

\* **Das Wiedersehen mit Moritz I.** Bekanntlich hat Karl Hagenbed vor einigen Jahren eine Affenschule gegründet, in der durch systematisches und beharrliches Training durch den Dompfeur Reuben Castang nach einem neuen, von Hagenbed aufgestellten System festgesetzt werden soll, wie weit die Intelligenz der menschenähnlichen Affen sich entwickeln läßt. Die Resultate zeigen sich schon jetzt als überraschend. Natürlich erwiesen sich, wie bei aller Tierdressur die Anlagen der verschiedenen Individuen als sehr mannigfaltig, aber alle lernten, sich manierlich zu betragen, mit Geräten zu essen usw. Geradezu als ein Wunder erwies sich der ja auch in Dresden bekannte Schimpanse Moritz I., zurzeit wohl der intelligenteste unter allen dressierten Affen. Einem Interviewer sagte der alte Hagenbed ganz enthusiastisch: „Das ist kein Affe, das ist ein kleiner Mensch.“ Kürzlich traf Moritz zum Besuch im Tierpark in Stettin ein und erreichte großes Aufsehen; begleitet war er mit grauem Reiseanzug, roter Weste, eleganten Lederschuhen, roten Strümpfen und einer Reisemütze. Ganz merkwürdig gestaltete sich das Wiedersehen zwischen dem alten Hagenbed mit seinem Schüler. Obgleich das Tier monatelang auf Reisen gewesen ist, erkannte es alle drei Herren Hagenbed auf der Stelle, den jüngsten Sohn schon am Bahnhof. Moritz begrüßte ihn härmisch und wollte sich selbst auf den Befehl seines Vaters nicht von dem Wiedererfundenen trennen. Im Tierpark angekommen, fand eine förmliche Begrüßung mit dem älteren Sohne Hagenbeds statt. Eine direkt rührende Szene spielte sich indes in der Villa des alten Hagenbed ab, wohin man das Tier brachte. Es floh förmlich an den Hals seines Herrn und umarmte ihn so härmisch, daß man beinahe Gewalt anwenden mußte, um die Freude des Tieres zu dämpfen. Während der Begrüßung spitzte Moritz den Mund, als ob er seinen alten Herrn küssen wollte. Am Tisch des letzteren aß der Gast alsbald ganz manierlich seine Suppe und seinen Braten und trank dazu ein Glas Wein.

### Rätsel-Gcke.

**Somogramm.**  
• • • • • 1. Vorname.  
• • • • • 2. Nebensform.  
• • • • • 3. Raubtier.

Die Buchstaben A A, E E E E E, F F, G G, I I, M M, R R R R, T T sind nach dem Muster obiger Figur derart zu ordnen, daß die drei waagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bogogriffs aus voriger Nummer:  
**Zeug, Zeuge.**

### Eingefandt.

**Die Meinung eines asthmafranlen Arztes** über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Kap. Polzin, Romsien. Erschließlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M 1,50 oder den Carton Cigarillos M 1,50. Apotheker Reumeyer, Frankfurt a. M. Weg: 1. Nr. Brodtriedebus Krant 65, Kobl. Krant 6, Solpeters. Mail 28 (algemein. Zeit. 8. Jah. 8. No. 15. 15. 15.)

Hierzu 1 Beilage.

# Sommer-

**Coden- u. Nesseljoppen**  
auch für Kinder

**Lüster- u. Zwirnjackets**  
extra leichte

**Hosen u. Westen**

**Sport-Hemden**

**Weisse Hemden**

**Sport-Gürtel**

**Socken**

empfehlen billigt

**Emil Glathe, Wilsdruff**

**Schuhe!** Habe einen Vollen zurück-  
gesetzter brauner und roter  
Schnür- und Knopfstiefel und -schuhe sowie  
Segeltuchschuhe am Lager und verkaufe die-  
selben zum billigsten Preise, zum Teil zum  
Einkaufspreis.

Schuhwarenhaus  
**Richard Busch** Dresdner  
Str. 96.

Wo bestellen Sie ihren  
**Geldschrank?**

Bei **Aug. Schmidt**  
Neue  
**Matjes-Heringe**  
à Stück 10-12 Pfennige  
empfehlen  
**Kesselsdorf, J. Heinzmann.**

**Anerkannt**  
Hermann Jyrc  
Pottschappel  
nur Tharandter Straße 5  
Straßenbahn-Haltest. Markt-Platz  
Sonntags v. 12-1 Uhr geöffnet

**Runkelpflanzen**  
(gelbe Gleditschen)  
hat zu verkaufen  
**Klostergut Mühlendorf.**

**Strickmaschinen**  
mit M. 50-50 Anzahlung. Illust. Pracht-  
katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln 151.

**Geldschrank (einfürig)**  
sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Off.  
u. „Geldschrank“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Gebrauchter Kleiderschrank**  
**Gebrauchte Badewanne**  
zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.  
Ein Transport

**schöner Läufer Schweine**  
steht billig zum Verkauf **Weidstropf 44 B.**

**Offene Stelle.**  
Wir suchen zum 1. Juli d. J. für  
den Ort  
**Hörsdorf bei Wilsdruff**  
einen

**Zeitungsträger**  
der in Hörsdorf wohnhaft ist, und  
bitte um schleunige Offerten.  
Die Expedition  
des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

**Bekanntmachung**  
Jahremarkt betreffend.  
Sonntag und Montag, den 20. und 21. Juni 1909 Kram- und  
Viehmarkt in Köhlschbroda. Eine Aufstellung von Schaubuden und dergleichen  
kann diesmal mit Rücksicht auf die bis 28. Juni 1909 andauernde Ausstellung der  
Königlichen Hofgärtner nicht erfolgen.  
Köhlschbroda, den 9. Juni 1909.  
Der Gemeindevorstand.  
Schüller

**Kapitalanlage.**  
Ich empfehle mich zur speisenfreien Vermittlung beim  
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten  
Landwirtschaftlichen 3 1/2 u. 4% Pfand- und Kreditbriefen.  
Auch lässe ich schon von jetzt ab alle am 1. Juli fälligen Zinscheine ein und besorge  
neue Zinscheinebogen kostenfrei.  
**Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.**

**Schlossmühle Taubenheim.**  
Neues Sägewerk ist fertig!  
Ausführung allen Lohnschnittes bis 10 Meter Länge.  
Kühlungsbohl  
**Otto Veith.**  
Mehrere hundert Schleifhölzer (Bappel) am Lager.

**Elektromotoren**  
In erstklassiger Ausführung liefert zu billigen Preisen unter weit-  
gehendster Garantie  
Ingenieur **Preinfalk, Dresden-N.,**  
Königsbrüder Str. 2, Telefon 2276.   
Anschläge und Projekte kostenlos.

**Feinstes Olivenöl**  
**Echten Weinessig**  
empfehlen  
**Hugo Busch.**

**Lose**  
**156. K. S. Landes-Lotterie**

Ziehung  
1. Klasse  
16. u. 17.  
Juni  
1909  
empfehlen und versenden die  
**Kollektion von Gustav Kuhl,**  
**Kesselsdorf (Sachsen).**

**Schöner Teint**  
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-  
frisches Aussehen, weiße, sammetweiche  
Haut ist der Wunsch aller Damen.  
Alles dies erzeugt die allein echte  
**Stechenpferd-Silbermilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co., Radoboul**  
à Stück 50 Bfg. **Löwen-Apothek,**  
**P. Reich, D. Fünfstäd.**

**O. Besser.**  
Diese Kimo-Galle wird mit Erfolg  
auch gegen Gicht, Rheuma und  
Hautleiden angewandt, ist in Tabletten  
à 1.15 und 2.25 in den Apotheken  
verfügb., aber nur echt in Original-  
packung, nach-geliefert und ohne  
Schubert & Co., Weinbühl-Vertrieb.  
Hilfungen weise man zurück.

**Jenes Fräulein,**  
v. wunderschöner Aeußeren, das a. 7. d. W.  
v. Dresdner Hauptbahnhof 6,30 Uhr i. d. Richt.  
u. Tharandt mit Paket fuhr, bittet Herr, d. J.  
d. B. in braun. Anzug a. Bahnh. verweilt,  
um gütige Angabe d. Adr. unter **M. R. 18**  
Reihen hauptpostlagernd.

**Grüne harte** (auch in reifem Zu-  
stande grünbleibende)

**Stachelbeeren**  
kaufen jedes Quantum  
**C. H. Sebastian & Co.,**  
**Wilsdruff.**

**Knaben-**  
Wasch-Blusen  
Wasch-Hosen  
Wasch-Anzüge  
Sporthemden  
weiße Hemden  
Sport-Gürtel  
Strümpfe  
bei  
**Emil Glathe**  
**Wilsdruff.**

**„Oekonomia“**  
**Durchfallpulver**  
für Kälber und Ferkel.  
Sicheres, durchaus bewährtes Mittel gegen  
Durchfall und Ruhr.  
Viele Zeugnisse über sofortige Wirkung.  
Zu beziehen in Dosen zu 1, 2 und 4 Mk.  
durch die Löwen-Apothek in Wilsdruff.  
Fabrik „Oekonomia“ in Dresden-N 6.

**Bon Freitag, den**  
18. d. Mts., ab stelle  
ich wieder eine große  
Auswahl  
**vorzügliche**  
**Milchkühe,**  
beste Qualität, hoch-  
tragend u. fruchmel-  
kend, zu bekannt soliden Preisen bei mir  
zum Verkauf.  
**Sainsberg, C. Kästner.**

**Alle**  
**Familien-Anzeigen**  
als:  
: Geburts-, Verlobungs-, :  
: Vermählungs-, Begräbnis- :  
: Anzeigen :

finden die weiteste und zweckmäßigste Ver-  
breitung durch ein entsprechendes Inserat  
im  
**„Wochenblatt für Wilsdruff“.**

**Verloren**  
am Sonnabend vom Hotel Adler bis zum  
Bahnhof eine kleine **Drosche**, bestehend aus  
Rubinen und Perlen. Gegen gute Beloh-  
nung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Geflügelzüchterverein**  
für Wilsdruff und Umgegend.  
Heute Dienstag, den 15. Juni,  
abends 7/9 Uhr  
**Versammlung**  
im Lindenschlößchen.  
Der Vorstand. G. Koff.

**Lindenschlößchen.**  
Donnerstag, 17. Juni 1909.  
**Erstes Abonnementskonzert.**

**Restaurant zum**  
**Gransvaalsburen.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Von früh 9 Uhr Well-  
fleisch, später frische  
Wurst und Gallert-  
schuffeln.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät  
König Friedrich August von Sachsen



**Ausstellung der**  
**Lößnitzortschaften**  
für Handwerk, Gewerbe, Kunst,  
Gartenbau und Industrie in  
**Kötzschenbroda**  
**22. MAI - 28. JUNI 1909**

Gutgereinigten  
**Hafer**  
kauft  
**J. Heinzmann, Kesselsdorf.**

**1 Dutzend**  
**Postkarten**  
mit Ansicht von  
**Wilsdruff**  
(alle verschieden)  
verkauft für  
**20 Pfennig**  
von heute ab wegen Aufgabe dieses  
Artikels  
die Expedition des  
**Wochenblatt für Wilsdruff.**

**Der Gipfel der Billigkeit!**  
**Freischwinger,**  
altdeutsche Uhr, 97 cm. lang, 41 cm. breit,  
Zifferblatt 19 cm, feinst. Schlagwerk 14 Z.  
gehend, echt Rapp., poliert m. Adler-Aufsatz.  
**13,50 Mark.**  
Dieselbe Uhr etwas kleiner, in reizenden  
Mustern **12,60 Mark.**  
**Drei Jahre schriftliche Garantie!**  
**Hermann Jyrc, Uhrmacher**  
**Pottschappel, Tharandter Straße 5.**

**Dank.**  
Für die wohlthuenden Beweise der  
Liebe und Freundschaft beim Heim-  
gange unseres lieben Kindes  
**Alfred**  
sagen wir allen Nachbarn u. Freunden  
unseren  
herzlichsten Dank!  
Dir aber, lieber Alfred, rufen wir  
ein Ruhe sanft in deine stille Gruft  
nach.  
Blantenstein, 11. Juni 1909.  
**Familie C. Philipp.**

# Wochenblatt für Wilsdruff

Dienstag, 15. Juni 1909.

Beilage zu Nr. 66.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 14. Juni.

Zu einem schweren Erzeß kam es in einer Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts in Dresden, in der sich der 1872 in Chemnitz geborene Stellener Theodor Otto Hohenstein wegen Diebstahls im Rückfalle verantworten sollte. Der Angeklagte ist schwer mit Zuchthaus vorbestraft und verbüßt gegenwärtig in Waldheim eine sechsjährige Zuchthausstrafe. Vor einigen Wochen ließ er sich vor dem Amtsgericht Waldheim vorführen und gab einem Referendar zu Protokoll, daß er in Bayern vier noch nicht gefahnte Diebstähle begangen habe und ein umfassendes Geständnis ablegen wolle. Dieses Geständnis wiederholte er auch später vor einem Amtsrichter. Man wurde das Verfahren gegen Hohenstein vor dem Landgericht eingeleitet und der betreffende Referendar als Zeuge geladen. In der Verhandlung vor der 3. Strafkammer widerrief H. das frühere Geständnis und wurde sofort ausfällig gegen den als Zeugen auftretenden Referendar, dem er vorwarf, das Vernehmungsprotokoll gefälscht zu haben. Der Vorsitzende des Gerichtshofes verwies in ruhiger Weise dem Angeklagten sein ungehöriges Benehmen, das bei der Strafzumessung strafschärfend in Betracht gezogen werden könne. H. antwortete mit der Bemerkung: „Sie sind Richter und haben Recht zu sprechen und nicht das Recht zu beugen. Ihr seid überhaupt nicht zuständig; ich will in Bayern abgeurteilt werden!“ Als sich der Staatsanwalt zu einer Bemerkung oder einem Antrage erhob, warf ihm Hohenstein die zusammengeballte Terminvorladung entgegen und rief: „Du bist ruhig; Dich hat niemand gefragt; Du wartest, bis Du gefragt wirst!“ Jetzt beauftragte der Vorsitzende einen Gerichtsdiener, das Schreibzeug herbeizuholen. Nun wurde H. erst recht ausfällig, beschuldigte die Richter pervertierter Neigungen und äußerte u. a.: „Eulenburgen laßt Ihr laufen und einen armen Hund wollt Ihr vernichten!“ Sprang den zurückgebliebenen Saalbediener an und sprang mit einem Satz über die Barriere der Anklagebank nach dem Bodium des Nichterisches, warf das Schreibzeug des Gerichtsdiener um, so daß die Akten mit Tinte überschüttet wurden und schleuderte den Deckel des Schreibzeuges nach dem Vorsitzenden, der zum Glück nicht getroffen wurde. Im nächsten Augenblick hatte Hohenstein einen Stuhl ergriffen und drang unter dem Rufe: „Ich schlage Euch alle tot!“ auf die Richter ein. Einer der Richter griff zu, und der Saalbediener packte den rabiaten Patron von hinten, so daß der den Richtern zugeordnete Schlag fehlging und die Wand traf. Dabei ging der Stuhl in Trümmern. Von zwei Saalbedienern wurde H. überwältigt und aus dem Saale gedrängt. Die Verhandlung mußte unter diesen Umständen abgebrochen werden. Für Hohenstein wird der Erzeß wahrlich eine Anklage wegen versuchten Totschlags zur Folge haben.

In dem Polizeihund „Prinz von Radib“ besitzt die Dresdner Kriminalpolizei einen hervorragend dressierten Polizeihund, der kürzlich eine treffliche Leistung vollbracht hat. Am 6. Juni vormittags befand sich ein Stadtegendarm auf dem ihm zugewiesenen Patrouillengange.

Der Beamte hörte auf eine Entfernung von etwa 300 Meter einen Schuß fallen, ging der Richtung nach und traf in einem Kartoffelfelde einen Mann, der aber in Abrede stellte, geschossen zu haben und bei dem auch nichts vorgefunden wurde, auf Grund dessen er hätte überführt werden können. Der Polizeihund „Prinz von Radib“, der in Begleitung des Gendarmes war, verfolgte aber die Spur des von dem Manne zurückgelegten Weges und brachte nach einigem Suchen ein Leichnam, das er in einer Kartoffelfurche aus der Erde gescharrt hatte, zu seinem Herrn. Nunmehr gab der Mann zu, nach Lauben geschossen und das Leichnam beim Anblicke des Beamten vergraben zu haben, um nicht ermittelt zu werden.

Das „Steinerne Kanapee“ unterhalb der Bastei war am Mittwoch die Stätte eines Selbstmordes. Wie man mitteilt, schoß sich daselbst abends in der 9. Stunde der 20jährige Gärtner Richard Schäfer aus Grimma zwei Kugeln in den Kopf und stürzte dann rückwärts in die Steinbrücke im Elbtal. Da man den Vorgang von Nahe aus beobachtete, wurde sofort nach dem Abgestürzten gesucht; die Bergung machte aber größere Schwierigkeiten, da der Leichnam an einer Kiefer hängen geblieben war. Gegen 8 Uhr hatte der junge Mann auf der Bastei einen Trauerbrief geschrieben, in welchem er mitteilt, daß er wegen einer gerichtlichen Angelegenheit den Tod suche. Er sei wohnhaft bei seinen Stiefeltern in Grimma, wo sich auch sein Lehrmeister, ein Gärtner, befinde. Ferner hat er in dem Briefe, ihn nicht in seiner Heimat zu begraben. Nachdem Mittwoch abend die Leiche zunächst nach Nahe gebracht worden war, überführte man sie nach dem Friedhofe zu Königst. in.

Die ersten Kirichen. In Riela sind dieser Tage bereits die ersten reifen Kirichen geschnitten worden, und zwar von einem Baume eines Gartens der unteren Göttestraße. Sie stehen ihren südlichen Schwestern, die unter Italiens Sonne gereift sind und bei uns jetzt feilgeboten werden, in Größe und Geschmack nicht nach.

In Gaißichen war ein Maler mit dem Reinigen von Dielen mit Benzin beschäftigt. Die Arbeit verrichtete er mit brennender Zigarre. Plötzlich entstand eine heftige Explosion, wobei einer Frau die Sachen am Leibe verbrannten. Außerdem trug sie eine Brandwunde am Bein davon. Ein Zimmermann wurde im Gesicht und am Halse schwer verbrannt.

Das „Annaberger Wochenblatt“ hat beim Grafen Zeppelin angefragt, ob er auf seiner geplanten Fahrt nach Dresden auch Annaberg berühren werde. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Friedrichshafen a. B., 9. Juni 1909.

An die Redaktion „Annaberger Wochenblatt“.

Annaberg i. Erzgeb.

Für Ihr werthes Schreiben vom 6. d. M. und die darin zum Ausdruck gebrachten anerkennenden Worte für das vaterländische Werk Seiner Excellenz des Herrn Grafen von Zeppelin, beehre ich mich hierdurch, Ihnen namens des Grafen bestens zu danken. Wenn es möglich sein wird, bei der in Frage stehenden Luftreise Ihre Stadt zu berühren, so wird es Seine Excellenz freuen, wenn er auch der Annaberger Bevölkerung Gelegenheit geben kann, das Luftschiff zu sehen. Bis jetzt

sind nähere Einzelheiten über die einzuschlagende Fahrtroute noch nicht festgelegt, weshalb ein bestimmtes Versprechen leider noch nicht gegeben werden kann. Ein Hauptaugenmerk wird der Luftschiffer stets darauf richten müssen, sein Ziel möglichst auf dem direktesten Weg bzw. der Linie, welche durch fahrrtechnische Rücksichten ihm vorgeschrieben ist, zu erreichen.

Großachtend!  
Ernst Uhlend,

Bevoll. Sr. Erz. des Herrn Grafen F. v. Zeppelin.

Der Kampf mit dem Einbrecher. In der Nacht vom Donnerstag bis Freitag zwischen 12 und 1 Uhr erlappte der Sohn des Gutsbesizers Günther in Reichenbrand einen Einbrecher im väterlichen Gute. Dieser stieß ihm ein Messer in den Hals und in die Hand, zwei Finger sind glatt abgeschnitten. Beide Schnitte gingen ganz nahe an der Pulsader vorüber. Auf die Hilferufe des Herrn Günther ergriff der Nordbube die Flucht. In der Nähe des Gutes fiel er jedoch in einen Bach; dadurch wurde es dem hinzueilenden Publikum möglich, ihn festzunehmen. Der Täter, ein großer, kräftiger, junger Mann, der außer der Nordwaffe noch drei andere Messer bei sich trug, entpuppte sich als ein gewisser Arno Hofmann aus Gersdorf. Er mußte an Händen und Füßen gefesselt werden, sonst wäre er doch noch entwischt.

Das Glück kommt oft über Nacht — oder man erfährt am Stammtisch davon! So kann ein Beamter in Zwickau sagen, dem es bei einer Stammtisch-Unterhaltung über die letzte Ziehung der Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie einfiel, daß er auch ein Los besitzt. Beim Nachsehen in der Ziehungsliste wurde ihm die freudige Ueberraschung zuteil, daß er der glückliche Gewinner von 25000 Mk. ist.

Der berühmte Einbrecher und Straßenräuber Pelz aus Steinpleis bei Zwickau, der vor einigen Monaten in Zwickau vom Landgericht zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde wegen einer Reihe schwerer Einbrüche, die er in der Zwickauer Umgebung teils allein, teils mit dem Einbrecher Leistler begangen hatte und dann vom Schwurgericht Zwickau wegen Straßenraubes, räuberischer Erpressung, versuchten Totschlags und Rotzucht zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, stand wegen eines vor diesen Straftaten begangenen Straßenraubes vor dem Chemnitzer Schwurgericht. Nachdem schon die höchste zeitliche Strafe gegen Pelz erkannt ist, ist er ja für die Strafjustiz ein untaugliches Objekt, denn mehr als 15 Jahre Zuchthaus gibt es nicht. Gegenwärtig befindet er sich, des Nordes dringend verdächtig, in Leipzig in Untersuchungshaft.

Pelz, der persönlich einen guten Einrud machte, hatte sich zu verantworten wegen eines Straßenraubes, den er am hellen Tage auf dem Wege von Mühlbach nach Frankenberg bei Chemnitz am 23. Mai 1908 an einer Frau Otto aus Mühlbach begangen haben soll. Nach der Anklage hat er die Frau von hinten am Halse gepackt und niedergedrückt, sie ist dann mit ihm in den Straßengraben und er auf sie gefallen, dann hat P. in ihrer Schürzentasche nach Geld gesucht und, da er keins gefunden hatte, ihr zugerufen: „Luder, gib's Geld her, oder ich ersticke Dich!“ Dann hat er in ihre Rocktasche gegriffen und ihr das Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt und einigen Rabatt-

Ankunft zu empfangen, aber ich hatte mich niedergelegt und war so müde, daß ich nicht aufstehen konnte. Die Fahrt auf der bewegten See hat meine Kräfte mehr erschöpft, als ich anfangs glaubte.“

„Aber Sie sehen jetzt wieder wohl aus“, sagte Alexa höflich.

„Ich sehe nie leidend aus“, erwiderte Lady Wolga mit schwachem, bitterem Lächeln. „Hat Felice Ihnen gesagt, daß wir heute Tischgesellschaft haben? Es sind unsere Nachbarn von Mont Heron. Sie sind bereits angekommen und in die Garderobezimmer geführt. Wir wollen in den Salon gehen, um sie dort zu empfangen.“

Sie ging voran und Alexa folgte ihr die breite Treppe hinunter in den Salon, welcher jetzt in einem Lichtmeer prangte. Als sie eintraten, erhob sich am nächsten Kamin ein Mann und kam ihnen entgegen.

„Marquis von Montheron!“ sagte Lady Wolga leicht, ihre Hand ausstreckend.

Der Marquis erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen.

„Es freut mich, Sie wohl zu sehen, Wolga“, sagte er. „Ich fürchtete schon, daß die stürmische Fahrt Ihnen geschadet habe.“

„Nein, wie Sie sehen“, entgegnete Lady Wolga kühl, aber mit vollkommener Höflichkeit. „Nicht Strange, erlauben Sie mir, Sie dem Marquis von Montheron vorzustellen. Marquis, diese junge Dame ist meine neue Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich, und Alexa, mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, erhob ihre Augen und bestete sie fest auf das Gesicht des Mannes, welcher die Stellung einnahm, welche rechtmäßig ihrem Vater gehörte. Ihr Herz war zum Zerschlingen voll, und doch mußte sie ruhig erscheinen. Nur mit äußerster Gewalt gelang es ihr, ihre Empfindungen zu verbergen und den durch-

## Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

34]

Nachdruck verboten.

„Nylady hat sich ein wenig niedergelegt, ehe sie sich zum Mittagessen ankleidet“, antwortete Felice auf eine bezügelte Frage Alexas. „Das Essen wird um sieben Uhr serviert; jetzt ist es beinahe sechs Uhr. Nylady will Sie sehen, sobald sie angekleidet ist und ich werde Sie zu ihr führen. Soll ich Ihnen beim Ankleiden behilflich sein, Mademoiselle?“

„Soll ich mit Nylady und ihren Gästen speisen?“ fragte Alexa.

„Gewiß, Mademoiselle“, erwiderte die Französin. „Nylady betrachtet ihre Gesellschafterin als gleichstehend mit ihren Gästen. Es ist ihr ausdrücklicher Wunsch, daß Sie mit ihnen speisen.“

„Ich werde bereit sein“, versetzte Alexa, ein wenig zagend zu dem ihr bevorstehenden Urteil. „Bitte kommen Sie zu mir, wenn Lady Wolga meiner begehrt.“

Felice zog sich mit einer Verbeugung zurück. Alexa bestaunte ihre Zimmer, bestehend in Schlaf- und Ankleidezimmer, beide geräumig und luxuriös und behaglich durchwärmt.

Inzwischen waren ihre Koffer heraufgebracht und in das Ankleidezimmer gestellt worden und Alexa begann, sich zum Dinner anzukleiden, nach einigen Bedenken das weiße Musselinkleid wählend. Als Felice kam, war sie vollständig fertig. Sie sah aus wie eine Fee. Das Kleid umschloß fest die wohlgeformten Brüste und schlaffe Taille, welche ein hellblaues Band umschlang, und fiel dann in schweren Falten zur Erde nieder. Die Hüften, Schleifen und der weiße Besatz gaben dem ganzen ein duftiges Ansehen. Ihr blondes Haar war von der

Stirn zurückgeschämmt und in Flechten über den Kopf festgesteckt und mit einer Rose geziert, welche sie einem der in Basen, die auf dem Kaminsims standen, befindlichen Büfett frischer Blumen entnommen hatte.

Felice stand eine Weile sprachlos vor Staunen über die geschmackvolle Toilette und die jetzt erst recht zu Tage tretende Schönheit des Mädchens und konnte nicht genug Worte des Ruhmes finden.

„Nylady wird sich freuen“, sagte sie. „Es kommt Gesellschaft zu Tisch, — die Gäste von Mont Heron.“

„Wird der Marquis von Montheron zugegen sein?“ fragte Alexa und eine leichte Blässe überzog ihr Gesicht.

„Ja, Mademoiselle, Pierre Renard, sein Kammerdiener, ist bereits angekommen, um ihm aufzuwarten“, sagte Felice. „Aber bitte kommen Sie; Nylady hat Toilette gemacht und erwartet Sie.“

Alexa folgte der Dienerin; im Douloir der Lady Wolga wartete sie, bis diese aus ihrem Ankleidezimmer kam. Sie trug ein Kleid von pflaustfarbigem Sammet und einen Diamantenschmuck. Die lebhaften Augen des Mädchens sprachen ihre Freude aus über die strahlende Schönheit der Frau, welche ihre Mutter war, die aber keine Ahnung hatte von der Blutsverwandtschaft zwischen ihnen. Zum ersten Male stieg in ihr der Wunsch auf, daß ihres Vaters Name von dem auf ihm lastenden Fluch rechtzeitig gereinigt werden und eine Wiedervereinigung beider stattfinden möge; aber der Gedanke an die vollzogene Scheidung, an den Mangel von Glauben der Frau an die Unschuld ihres Gatten und daran, daß sie sich in der Not von ihm abgewendet habe, ließen ihren Wunsch als trügerisch erscheinen.

Lady Wolga lächelte beifällig ihrer jungen Gesellschafterin zu und sagte:

„Seien Sie willkommen in Ihrer neuen Heimat, Miß Strang. Es war meine Absicht, Sie bei Ihrer

